

Weihnachten beginnt im Paradies - oder: Die religiöse Bedeutung des Christbaums

Predigt von Bischof Rudolf Voderholzer in Rom, St. Peter, 18. Dezember 2015

Übergabe des Christbaums durch die Kommunen Hirschau, Freudenberg und Schnaittenbach

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

In der Weihnachtsbeilage einer auch überregional viel gelesenen Münchner Tageszeitung stand an Weihnachten vor ein paar Jahren ein Artikel mit folgender Überschrift:

„Christbaum schreckte einst die bösen Geister“.

In diesem Artikel wird der Geschichte des Christbaums nachgegangen und es wird, wie es die Überschrift schon angedeutet hat, die These vertreten, der Christbaum sei ursprünglich ein heidnischer Brauch gewesen.

Um diese Zeit der Wintersonnwende herum, wo es so früh schon finster und so spät erst wieder hell wird, da hätten die Germanen, unsere heidnischen Vorfahren, mit lichtgeschmückten Tannenreisern die Geister der Finsternis ausgetrieben und sich somit gleichsam selbst Mut gemacht in der Hoffnung auf das nun wieder zunehmende Licht. Erst nach und nach, und gegen den Widerstand der Verantwortlichen in der Kirche sei der Christbaum dann auch in der Kirche heimisch geworden, so sehr, dass er heute nicht mehr wegzudenken ist. Der Christbaum gehört zum Weihnachtsfest wie das Amen in der Kirche, so könnte man fast schon sagen, Sie kennen alle die Bilder von Leuten, die auch noch am Südseestrand ihre Plastikanne aufstellen ...

Nun, manches in dem Artikel ist ganz interessant. Aber die Hauptthese, dass der Christbaum heidnischen Ursprungs sei, ist falsch. Weil sie aber immer wieder, gerade auch in den letzten Tagen, wie ich höre, im BR, vertreten wird, muss ich etwas dazu sagen.

Der Christbaum in seiner ursprünglichen Form, behängt mit Äpfeln, Lebkuchen, Strohsternen, Kerzen, hat seinen Ursprung in der Glaubensunterweisung der Kirche. Er stand von Anfang an im Dienst der Verkündigung der Weihnachtsbotschaft und damit der gesamten Botschaft von unserer Erlösung.

Einen ersten Hinweis auf die wahre Bedeutung des Christbaums kann uns ein Blick in den Kalender geben. In den Kalendern, in denen noch die Gedenktage eingetragen sind, da steht unter dem **24. Dezember** nicht nur „Heiliger Abend“, sondern - schauen Sie einmal nach bei sich daheim! - da stehen die Namen Adam und Eva! Die Kirche gedenkt seit alters her am 24. Dezember der Stammeltern **Adam und Eva**.

Und wie Sie wissen, spielt in der Geschichte um Adam und Eva auf den ersten Seiten der Bibel ein Baum eine nicht unbedeutende Rolle: der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse im Paradies, von dessen Früchten Adam und Eva sich selbst nehmen und essen. Die Problematik dieses Tuns besteht darin: Adam und Eva wollen die Frucht dieses Baumes nicht von Gott als Gabe, als Geschenk empfangen, sondern sie sich selber nehmen, selber wie Gott sein. Sie wollen leben, als ob es Gott nicht gäbe, leben ganz auf eigene Faust; selber Herren sein über Leben und Tod, über Gut und Böse. Und das ist die Wurzel alles Bösen. Der räuberische Ungehorsam aus Misstrauen gegenüber Gott wurde ihnen zum Verhängnis, vom Baum des Paradieses kam der Tod. In diese Schuldgeschichte sind wir alle selber verstrickt.

Im Lateinischen aber lauten das Wort für Böse und das Wort für Apfel gleich: **malum**. Und so kamen bei den Mysterienspielen im 16. Jahrhundert, in denen man zuerst im Elsass diese heilsgeschichtlichen Zusammenhänge spielerisch um einen Baum herum darstellte, als erstes die **Äpfel** an den Christbaum. Erst später, als man diesen Zusammenhang zu vergessen begann und sich darüber hinaus die Glas- und die Plastik-Industrie der Sache annahm, wurden die Äpfel ersetzt durch Glas- oder Plastik-Kugeln.

Weihnachten aber heißt glauben dürfen: Aus Maria, der neuen Eva, wird Christus, der neue Adam geboren, unser aller Bruder, der neu für uns das Geschenk des Lebens in Empfang nimmt und es uns weiter schenkt. Genau dies sagt uns die Verkündigung der heutigen Liturgie.

Christus aber, der Sohn der Jungfrau Maria, sühnt den Ungehorsam des alten Adam. Er bleibt Gott und seiner Sendung treu auch gegen den Widerstand alles Bösen. Und am Holz des Kreuzes (und hier haben wir ihn wieder den Baum!) schließt er mit der gesamten Menschheit „Blutsbrüderschaft“. Vom Baum des Paradieses kam der Tod, vom Baum des Kreuzes kam das Leben, singen wir am Karfreitag.

Und so predigt uns der Christbaum das Geheimnis von Schuld und Erlösung, vom alten und vom neuen Adam! Dann gehören an den Christbaum die **Lebkuchen**, süßes Brot. Warum? Christus, der Herr, der für uns auf Stroh, dem Abfallprodukt der Brotherstellung, zur Welt gekommen ist, er verschenkt sich selbst an uns im Brot des Lebens, im Brot, das wir teilen, das wir brechen dürfen. Christus gibt uns vom Holz des Kreuzes herab sozusagen das Leben, das wir als Adam und Eva immer wieder selber an uns reißen wollen, das wir uns aber nicht nehmen können, sondern nur als Geschenk wirklich haben können. Christus legt es uns neu in die Hände, jetzt bei der **Eucharistie**, und einmal in Ewigkeit. Und vergessen wir nicht: **Betlehem, die Davidsstadt**, die Geburtsstadt Jesu, sie heißt wörtlich übersetzt: „Haus des Brotes“, „Brothausen“. In Brothausen kommt der zur Welt, der sich uns als das lebendige Brot vom Himmel her schenkt.

Die **Strohsterne**, die auch auf den Christbaum gehören, sind ein Hinweis auf das Heu und das Stroh in der Krippe, in der ER, der erwartete Erlöser, armselig draußen vor den Toren der Stadt geboren wurde. Sie sind ein Hinweis aber natürlich auch auf den Stern von Bethlehem, der die Weisen hinführte zum Ort der Geburt.

Später wurden dann auch Kerzen auf den Christbaum gesteckt für Christus, das Licht der Welt, der am Holz des Kreuzes alle Finsternis des Todes besiegt hat.

Im Licht *seines* Lebens bekommt die Welt einen neuen Glanz. Er geht zu den Armen, er predigt den Hoffnungslosen, er richtet die Gefallenen wieder auf. Er preist die selig, die ihre ganze Hoffnung auf das Reich Gottes setzen. Er vergibt den Schuldigen und löst die Fesseln tödlicher Schuldverstrickung. Als er an den Kreuzesbaum gefesselt stirbt, scheint die Finsternis gesiegt zu haben. Sogar die Sonne verdunkelt sich an jenem Karfreitag um die neunte Stunde. Aber Gott lässt seinen Sohn nicht im Tod. Er führt ihn aus dem Grab hinein in das Licht des Ostermorgens. Und so leuchtet der Christbaum voraus auf das Kreuz

und das österliche **Licht**. Es besteht ein ganz ursprünglicher Zusammenhang zwischen unserer Osterkerze und dem Christbaum.

Lassen wir ihn nicht verkommen zu einem bloßen Dekorationsobjekt, zu einem Stimmungsmacher oder gar zu einem Weihnachtsgeschäft-Anreger. Lassen wir ihn seine Botschaft wieder sagen, lassen wir den Christbaum zu Wort kommen, indem wir erst einmal selber wieder aufmerksam werden auf seine stille Predigt, indem wir ihm aber dann auch immer wieder selbst die Stimme leihen, indem wir es anderen erklären und anderen die Zusammenhänge erschließen: Maria, die neue Eva, hat uns Christus, den neuen Adam geboren. ER, Christus, reicht uns neu das Leben und das Tor zum Paradies ist aufgestoßen, unwiderruflich aufgestoßen für alle!

Nehmen Sie diese wunderbare Christbaumaktion zum Anlass, den Christbaum als Glaubenssymbol wahrzunehmen, der in der Gefahr ist, zur bloßen Dekoration zu werden oder gar durch heidnisch-mythologische Umdeutungen seines Sinnes beraubt zu werden.

Ich danke an dieser Stelle allen, die zu dieser Aktion beigetragen haben. Nachher werde ich dem Heiligen Vater sagen: „Die Oberpfalz, in deren Wäldern der Baum, den wir Ihnen heute übergeben dürfen, gewachsen ist, gehört zu den glaubensstärksten Regionen nicht nur des Bistums Regensburg, sondern ganz Deutschlands. Dieser Glaube und die herzliche Verbundenheit mit dem Bischof von Rom sind eingeflossen in die Mühen und Anstrengungen, diesen Baum unversehrt und in seiner ganzen Pracht über die Alpen bis nach Rom zu bringen. Nehmen Sie ihn bitte von uns an, auch als ein Zeichen der Dankbarkeit für Ihren unermüdlichen Dienst, in der Nachfolge des heiligen Petrus der Kirche, ja allen Menschen guten Willens die Barmherzigkeit Gottes zu verkünden, die in der Geburt des Gottessohnes auch ein menschliches Antlitz angenommen hat.“

Ja, liebe Schwestern und Brüder, Sie haben das Ihre getan: den Baum ausgewählt, gewässert, gepflegt, geschlagen, sorgfältig verpackt und über die Alpen transportiert. Und jetzt steht er da in seiner vollen Pracht, um zusammen mit der Krippe die Weihnachtsbotschaft zu verkünden. Beten wir darum, dass er den Menschen, die auf den Petersplatz kommen oder die ihn sehen werden im Fernsehen bei den Übertragungen der Weihnachtsgottesdienste aus Rom, dass sie die Weihnachtsbotschaft verstehen, die er ihnen sinnenfällig und

anschaulich machen möchte: Christus, der neue Adam, geboren von Maria, der neuen Eva, schenkt uns das Leben in der Gemeinschaft mit Gott wieder. Er bringt Licht und Freude in die Welt. Und im Brot des Lebens stärkt er uns auf unserer irdischen Pilgerschaft. Amen.

Amen.